

Zielpunkte im Rechnungsunterricht, mit besonderer Berücksichtigung der Rechnungshefte von A. Baumgartner

Autor(en): **Wüest**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zielpunkte im Rechnungsunterricht,

mit besonderer Berücksichtigung der Rechnungshefte von A. Baumgartner.

(Von Lehrer Wüest in Oberbüren, St. Gallen.)

1. Einleitung.

Ein Referat zu verfassen über das Rechnen, ist nicht immer eine dankbare, Genuß versprechende Arbeit. Denn hier gibt es keine rosigen Ideale vor- und auszumalen; keine phrasenreichen Abhandlungen finden da Platz, vielmehr verlangt die einfache, trockene Wirklichkeit ihr Recht. Man verlangt sowohl volle, unverblünte Klarheit und Sicherheit in der Zielangabe des Rechnens in der Volksschule, wie auch Angabe des denkbar besten Weges, um zum erwünschten Ziele zu gelangen. Gerne unterzieht sich der Sprechende dieser keineswegs leichten, zweiseitigen Aufgabe. Ist ja ihm auf diese Weise Gelegenheit geboten, gleichzeitig über ein Werk zu referieren, das der gesamten Lehrerschaft der deutschen Schweiz mehr oder weniger bekannt sein dürfte: die Rechnungslehrmittel von A. Baumgartner, vorm. Lehrer in Mörschwil, heute Lehrer in St. Fiden bei St. Gallen. Zwar herrscht an derartigen Mitteln kein Mangel; allein in seiner Art sind jene vollständig neu. Aus der Praxis und für die Praxis geschaffen, berücksichtigen diese Hefte die drei Prinzipien: Anschauung, allseitige Zahlbehandlung und Zähl- oder Vorstellungsrechnen. Es berücksichtigt der Verfasser speziell auch die weniger talentierten Schüler. Jeder neue Abschnitt bietet Interesse für die „bessern“ Schüler, ist aber auch derart gehalten, daß auch die schwächern Schüler mit Lust und Liebe mitmachen können, Freude und Lust empfinden am Rechnen. Endlich gereicht es mir sodann zur größten Befriedigung, die Tatsache registrieren zu können, wonach gerade ein Mitglied **unseres** Lehrerverbandes es ist, das ein so eminent praktisches, treffliches Werk geschaffen hat für die Volksschule. Die Frage der Inferiorität der Katholiken findet dadurch auch auf methodisch-pädagogischem Gebiete ihre richtige Beantwortung.

2. Bedeutung und Zweck des Rechnens im allgemeinen.

Allgemein wird das Rechnen als ein sehr schwieriges Fach bezeichnet, wohl das schwierigste neben dem Aufsätze. In ganz besonderem Maße wird eben die Denkkraft des Kindes oder Schülers in Anspruch genommen; das Rechnen soll geradezu die Denkkraft desselben kräftigen und entwickeln. Es ist dies der eine wichtige Zweck des gesamten Rechnungsunterrichtes. Andere Fächer appellieren mehr an das Gedächtnis, erfordern nur eine mechanische Fertigkeit und Gewandt-

heit. Das Rechnen geht tiefer, es verlangt größere Anstrengung, mehr selbständige Tätigkeit des Geistes, dazu kommt die Willenskraft, welche ebenfalls erprobt und gestählt wird. Und zwar muß gerade deshalb in weitgehendem Maße an Wille und Energie appelliert werden, weil das Rechnen eines gewissen idealen Schwunges entbehrt, den wir beispielsweise in Geschichte, Lesen und in den Kunstfächern wahrnehmen.

Der Entwicklung und Kräftigung der Denkkraft muß in der Gegenwart ganz ausgiebige Berücksichtigung zu teil werden, zumal ja das Getriebe der Welt, das Hasten und Jagen nach Gewinn und Genuß mehr zur Oberflächlichkeit hinzieht. So kommt es denn, daß unsere rasch lebende, bewegte Zeit verhältnismäßig wenig große Denker aufweist. — Die Denkkraft des Schülers ist so zu lenken, daß dieser im Stande ist, die im spätern Leben vorkommenden Aufgaben mit Sicherheit und Gewandtheit zu lösen. Mit dieser weitern Zweckumschreibung ist auch der Weg gezeichnet, den der Lehrer im Erteilen des Rechnungsunterrichtes einzuschlagen hat und alle Klassen hindurch einhalten muß. Mechanische Fertigkeit mit Angabe der Gründe, warum so und nicht anders bei den einzelnen Operationen verfahren wird; also reines Rechnen ist ebenso unerläßlich wie das angewandte Rechnen „wonach der Schüler durch eine verständige Beurteilung der Sach- und Zahlverhältnisse die verschiedenen Operationen aus der Art der Abhängigkeit der gesuchten zu den gegebenen Zahlen richtig herausfinden und anwenden lernt.“ (Egger).

Die Krone des bürgerlichen Rechnens in der Volksschule bildet die praktische Rechenkunst in ihrer Anwendung auf alle möglichen Fälle des bürgerlichen Lebens. Unsere Schüler dahin zu bringen, daß sie im spätern Leben, in welcher Berufsstellung immer sie sich bewegen mögen — alle vorkommenden angewandten Aufgaben rasch und sicher zu erfassen und zu lösen vermögen, das muß der Endzweck unseres Rechnungsunterrichtes sein, den wir während 7 bis 9 Schuljahren erteilen. Unser Volk verlangt von uns Lehrern und Lehrerinnen, daß seine Kinder gewandt seien im schriftlichen, ebenso sehr aber auch im mündlichen Rechnen. Zahlreich und nicht immer unbegründet sind die Klagen, welche aus der Mitte des Volkes gegen die Volksschule erhoben werden, denen zufolge die Schüler allerdings in weitächtigerem, trockenen Zahlenmaterial sich bewegen, dagegen versage die Kunst, sobald praktische, angewandte Fälle aus dem alltäglichen Leben an dieselben Schüler herantreten. Wir haben aber auch auf diesem Gebiete die hl. Pflicht, dem Volke Rechenschaft zu geben über das, was wir lehren und wie wir lehren. Seine einmütigen, wie mir scheint,

berechtigten Wünsche nach Vervollkommnung des gewöhnlichen Rechnens müssen und können berücksichtigt werden, denn „das gewöhnliche, angewandte Rechnen kommt hauptsächlich dem ganzen Volke zu gut und ist das allgemeine Bedürfnis der Masse.“ Keine Berufsklasse kann jenes entbehren. Der Landmann kann mit Hilfe des praktischen Rechnens jederzeit sich orientieren über seine augenblicklichen finanziellen Verhältnisse. Er wertet und erkennt den Ertragswert von Grund und Boden im Verhältnis zu den Betriebsunkosten. Ist er ein guter Rechner, so wird man nur schwer ihn übervorteilen können. Der Gewerbetreibende, insbesondere der Handwerker, ersieht alsbald, wieviel er für seine Produkte fordern darf, um zu seiner Sache zu kommen, ohne zu überfordern und es so mit seiner Kundschaft nicht zu verderben. Er wird aber als Praktiker auch nicht zu billige Preise ansetzen, wodurch er sich und sein Gewerbe ruiniert, und sich in den Augen jedes Erfahrenen lächerlich macht, eine Tatsache, die da und dort ebenfalls vorkommt. Das angewandte Rechnen schafft dem Handelssmanne Ordnung in seinem oft weitläufigen, schwierigen Geschäfte. Es zeigt ihm den Weg, um vorwärts zu kommen und auch in trübere Zeiten den richtigen Kurs einzuhalten. Gewandtheit und Sicherheit im Rechnen sind die Wegweiser, welche dem Beamten in Staat und Gemeinde alle Augenblicke zeigen, wie es mit den anvertrauten Geldern steht, wie die Finanzen sich in Zukunft gestalten. Ja, ich frage weiter: Kann ein einziger Hausvater das Rechnen entbehren? Wird er vernünftig und ökonomisch korrekter haushalten können, wenn er nicht zu rechnen weiß? Diese und ähnliche Fragen stellen, heißt auch dieselben beantworten. Unsere jungen Leute würden vielleicht gut tun und gar sehr in ihrem eigensten Interesse handeln, wenn sie dem praktischen Rechnen eine etwas erhöhte Aufmerksamkeit schenkten. Gar mancher Bagen und Franken würde weniger ausgegeben, wenn sie rechneten, insbesondere den jeweiligen Posten multiplizierten mit einer gewissen Anzahl Tage, Monate oder Jahre. Manche Zigarre würde weniger geraucht werden, viele Halbliter und Liter Bier und Wein blieben alsdann unberührt, dieser und jener Bummel mit oder ohne schönere oder wüßtere Hälfte bliebe unausgeführt. Warum weiß so manches Hausmütterchen mit verhältnismäßig wenig Finanzen vollständig befriedigend zu haushalten? Weil es den Kopf am rechten Platze hat, weil es ausgezeichnet bewandert ist in der Praxis des bürgerlichen Rechnens.

Resumieren wir: Die Pflege eines rationell angelegten Rechnungswissenschaftes tut in der Gegenwart dringend not. Zweck desselben ist Kräftigung und Entwicklung der Denkkraft, dann aber insbesondere die

Befähigung, die vielen im Leben vorkommenden Aufgaben rasch zu erfassen, mit Sicherheit und Fertigkeit zu lösen. Hierzu ist die Übung im reinen, wie im angewandten Rechnen unumstößlich notwendig. Reines und angewandtes Rechnen müssen parallel gehen miteinander, so zwar, daß in den obern Klassen der Volksschule das angewandte Rechnen in strenger Anlehnung an das praktische Leben mehr in den Vordergrund bringt auf Kosten des reinen Rechnens mündlich wie schriftlich — „Das angewandte Rechnen besteht in der Anwendung der 4 Grundoperationen auf die allergewöhnlichsten, aber eben darum auch allerhäufigsten Fälle des bürgerlichen Lebens und lehrt die Ermittlung von vorher unbekanntem Resultaten aus der Art ihrer Abhängigkeit zu gegebenen Sach- und Zahlverhältnissen in der Lösung der verschiedenartigsten Rechnungsaufgaben.“
(Egger).

Der Schulmeisterstolz und seine Berechtigung.

(Von einem aktiven Lehrer des Kts. Schwyz.)

Schulmeisterstolz hat verschiedene Bedeutung. In meinen Augen ist er berechtigt. Oder darf denn der Lehrer nicht stolz sein auf seinen Beruf, auf seinen Stand? Jawohl! Er hat dazu volles Recht, und schade wäre es, wenn er es nicht wäre! —

Wohl ist der Stolz eine wüste Eigenschaft. Fliehen und verabscheuen nicht schon die Kleinen ihre stolzen Gespielinnen? Und wie widrig kam der stolze Pfau dem Spechte vor, als ihn letzterer mit der Taube einst besuchte?

Sailer sagt:

„Schulmeisterstolz ist das Uergerlichste, was man sich denken kann.“

Der Stolz, der Hochmut wird also sehr verachtet und verabscheut und dies umsomehr, je weniger man sein Eigen nennen kann, das einigermaßen Stolz entschuldigen könnte. — Und doch sagt ein Lehrer:

„Ich war schon stolz, als ich erst 400 M. Jahresbesoldung beziehen, also kaum mehr als mein Kostgeld bestreiten konnte. Ja, ich war stolz und wurde es je länger, je mehr und blieb es, bis die hohe Landesregierung mich gnädigst meiner Bitte entsprechend in den sanften Ruhestand versetzte. — Und — wer kann es begreifen? ich freue mich jetzt noch, daß ich stolz war und stolz sein konnte.“

In wiefern aber soll und darf der Lehrer stolz sein? Etwa in der Sucht, mit seinen Schülern zu glänzen am Examen oder sonst bei einem Schulbesuche? — oder vielleicht in seinem Streben nach reicher Belohnung zc.? Den Wenigern wohl wird das letztere einfallen. Da müßte der Stolz eines Lehrers, der nur etwa 800—900 Fr.